

erschienen in: *newsletter MODERNE. Zeitschrift des Spezialforschungsbereichs Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900*, 1. Jg., H. 1 (September 1998), pp. 17-19.

1 Bei den folgenden Hypothesen handelt es sich um die Diskussionsgrundlage für das im Rahmen des SFB *Moderne* konzipierte Symposium *Konstruktionen von Modernität und Tradition*, das im Herbst 1999 stattfand. Sie sind als »work in progress« zu verstehen, die den Stand der Diskussion in der Arbeitsgruppe *Kultur und Gesellschaft* widerspiegelt u. zugleich Grundlage eines in Vorbereitung befindlichen Sammelbandes ist.

2 Beck, Ulrich: *Die Erfindung des Politischen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1993; Ders./ Giddens, Anthony/ Lash, Scott: *Reflexive Modernisierung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1996.

3 Klinger, Cornelia: *Flucht – Trost – Revolte. Die Moderne und ihre ästhetischen Gegenwelten*. München: Hanser 1995.

4 Cfl. Wehling, Peter: *Die Moderne als Sozialmythos. Zur Kritik sozialwissenschaftlicher Modernisierungstheorien*. Frankfurt/M., New York: Campus 1992 (Forschungstexte d. Inst. f. sozial-ökologische Forschung); Kössler, Reinhart/ Schiel, Tilman: *Auf dem Weg zu einer kritischen Theorie der Modernisierung*. Frankfurt/M.: IKO 1996 (Umbrüche d. Moderne 2).

5 Bauman, Zygmunt: *Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1996; Imhof, Kurt/ Romano, Gaetano: *Die Diskontinuität der Moderne. Zur Theorie des sozialen Wandels*. Frankfurt/M., New York: Campus 1996 (Theorie u. Gesellschaft 36); Drehen, Volker/ Sparr, Walter (Hg.): *Vom Weltbildwandel zur Weltanschauungsanalyse. Krisenwahrnehmung und Krisenbewältigung um 1900*. Berlin: Akademie 1996.

6 Cf. Toulmin, Stephen: *Kosmopolis. Die unerkannten Aufgaben der Moderne*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1994.

7 Albrow, Martin: *Abschied vom Nationalstaat. Staat und Gesellschaft im Globalen Zeitalter*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998 (Ed. Zweite Moderne).

8 Ohne den »zersplitterten und daher instabilen Begriff Moderne« (Frisby) näher definieren zu wollen, bezieht sich hier »Moderne« sowohl auf die künstlerisch-ästhetische

Die postmoderne Herausforderung hat die Perspektive auf das Projekt der Moderne verschoben¹: Mit der Infragestellung der Meta-Erzählung der Neuzeit, der Verabschiedung vom Pathos des Fortschritts wird die Forderung nach einer Differenzierung der Begriffe und Dichotomien, die das Denken über die »Moderne« bestimmen, verbunden.

Das Bild der Moderne an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, wie es in der Rückschau von Verfechtern und Gegnern festgeschrieben wurde, erscheint zunehmend als gesellschaftliche Konstruktion, in deren Rahmen die Kategorien von Modernität, Innovation, Fortschritt, Urbanität etc. als konstitutiv für die Zuschreibung zum hegemonialen Leitbild Moderne galten, während Alternativ- und Gegenströmungen einer ebenso eindimensionalen »Antimoderne« zugeordnet wurden.

Die Moderne-Postmoderne-Diskussion, die Arbeiten von Ulrich Beck², Cornelia Klinger³ u.a. haben den Anstoß zur Problematisierung der »Moderne« gegeben: In der kritischen Auseinandersetzung mit dem Modernisierungsmodell als teleologischer Orientierung gesellschaftlicher Entwicklung⁴, in der Fokussierung auf die Diskontinuitäten, Krisenerscheinungen und Schattenseiten der Moderne⁵, in der Diskussion um die Definitionskriterien sowie den Beginn⁶ und das – mögliche – Ende der Moderne.⁷

Die Analyse der zeitgenössischen Konstruktionen von Moderne/Modernität und Tradition, die zu einem der Arbeitsschwerpunkte im SFB *Moderne* geworden ist, zielt nicht darauf, einen weiteren Beitrag zur Re- und Umformulierung des Begriffs der »Moderne« zu leisten, sondern steht in Zusammenhang mit jenen Ansätzen, die in einer Pluralisierung und Differenzierung des Begriffs einen wesentlichen Impuls sehen. Die zentrale Fragestellung dieser interdisziplinären kulturwissenschaftlichen Forschungsperspektive richtet sich auf die Konstruktionen von Moderne/Modernität⁸ um die Jahrhundertwende und deren ambivalentes Verhältnis zu Alternativ- und Gegenmodellen. Dabei steht die Frage nach den Besonderheiten einer zentraleuropäischen, Wiener Moderne im Zentrum, zu deren Definitionskriterien gerade der Mangel an Aufbruchsstimmung und Fortschrittspathos zählt, »vielmehr bewahrt sie sich stets ein ausgeprägtes Gefühl von einem Verlust, von einer Dekadenz, auf die man zu reagieren habe, und von einer zusammenbrechenden Welt bei einer noch unklaren Zukunft.«⁹ Gibt es, so stellt sich die Frage, eine spezifisch zentraleuropäische Entwicklung im ästhetischen und gesellschaftspolitischen Bereich, v.a. vor dem Hintergrund der multiethnischen bzw. -nationalen Situation in der Habsburger-Monarchie?

Die Untersuchung der »Konstruktionen von Modernität und Tradition« richtet sich auf die zeitgenössischen Repräsentationen, Argumentationen und Diskursstrategien, die sich mit der (zumindest versuchten) Durchsetzung von Leitbildern der Moderne ebenso wie mit deren Konkurrenzvorstellungen verbinden. Die Problematisierung der Antinomie von »Moderne« und »Tradition« konzentriert sich sowohl auf den künstlerisch-ästhetischen Bereich als auch auf gesellschafts- und kulturpolitische Konzeptionen bzw. deren Wechselwirkungen: Die Leitbilder von »Modernität« – z.B. Fortschritt, Urbanität, Technisierung, Säkularisierung – und ihre Gegenmodelle definieren sich wechselseitig, auch die »Antimoderne« ist durch die Opposition zum »Moloch der Moderne, den Pfuhl der Großstadt, den gleißnerischen Namen des Fortschritts« (*Grazer Wochenblatt* [1893]) dialektisch mit der Moderne verknüpft. Mit der Rekontextualisierung der künstlerischen und gesellschaftlichen Diskurse um »Moderne« und »Tradition« verlieren die vielfach erst durch eine selektive Rezeption entstandenen Kontraste an Trennschärfe und werden von einem differenzierten, ambivalenten Spannungsfeld zwischen den Polen »Innovation« und »Tradition« abgelöst. Erst durch die Rekonstruktion dieses Bezugssystems werden präzisere Begriffsbestimmungen von »Moderne« möglich.

Der *Begriff der »Tradition«*, wie er hier verwendet wird, eröffnet verschiedene Zugänge. Im ästhetisch-künstlerischen Bereich erscheinen Moderne und Tradition keineswegs als Widerspruch: Sowohl Bruch als auch positiver Umgang (Abgrenzung und Integration) mit der Tradition, dem »Überlieferten«, sind möglich, wobei etwa ein »anderer« Umgang mit der Tradition (»Zurück zu den Wurzeln«, Reduktion auf das Wesentliche) gefordert oder aber eine »richtige« Tradition gegenüber einer »falschen« (z.B. Historismus) propagiert wurde.

Moderne als auch auf die »Epoche der Moderne«, den Zeitabschnitt der *modern history*, der durch die sozio-ökonomischen Grundprozesse der Modernisierung (Industrialisierung, Demokratisierung, Verwissenschaftlichung etc.) geprägt ist. Der ebenso »schwer fassbare« (Frisby) Terminus »Modernität« umschreibt den »modernen Lebensstil« und die gesellschaftlichen Leitbilder dieser Epoche (Urbanität, Fortschrittsdenken, Säkularisierung etc.); vielfach wird »Modernität« mit Urbanität, den »Erfahrungsweisen des modernen großstädtischen Lebens« (Frisby) gleichgesetzt. – Zur Begriffsbestimmung cf. Frisby, David: *Fragmente der Moderne*. Georg Simmel – Siegfried Kracauer – Walter Benjamin. Rheda-Wiedenbrück: Daedalus 1989.

9 Le Rider, Jacques: *Das Ende der Illusion. Die Wiener Moderne und die Krisen der Identität*. Wien: Österreichischer Bundesverl. 1990, p. 31.

10 Dubiel, Helmut: *Der Fundamentalismus der Moderne*. In: *Merkur* 46 (1992), H. 9/10: *Gegen-Moderne? Über Fundamentalismus, Multikulturalismus und Moralische Korrektheit*, p. 747.

In Theorie und Praxis der Architektur der Wiener Moderne manifestiert sich bspw. die Auseinandersetzung mit der Tradition weniger im explizit ausgesprochenen Bruch mit der Tradition (Moderne als Schock) bzw. der Konkurrenz verschiedener Positionen, sondern eher durch Integration, z.B. in der Verwendung von lokalen Traditionen als Quelle der Erneuerung bzw. dem Entdecken bisher nicht beachteter Traditionen, im Erfinden neuer Traditionen oder auch im Versuch, Gegensätze zu harmonisieren. Gerade im Hinblick auf das Beispiel Wien erscheint die Festschreibung bestimmter ästhetischer Kriterien der modernen Architektur als Produkt einer kanonisierenden Geschichtsschreibung, die sich – besonders vor dem Hintergrund einer weitverbreiteten Ablehnung – einer Propagierung der Moderne verpflichtet fühlte.

In Hinblick auf die *gesellschaftspolitischen Leitbilder der »Moderne«* (Urbanität, Fortschritt etc.) führt die Frage nach den Beziehungen zur Tradition in zwei Richtungen. Einerseits verbinden sich mit der zeitgenössischen Berufung auf das Traditionelle (Urtümliche, Heimatverbundene, Kleinräumige etc.) die Gegenpositionen zur Moderne: Mit Moderne vs. Tradition, Großstadt/Metropole vs. Heimat/Provinz, Fortschritt vs. Beharren auf das »Bodenständige«, Technisierung vs. Heimatbewusstsein entstehen Ordnungsschemata, an denen sich die »gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit« seit dem Ende des 19. Jahrhunderts orientiert. Im neuen Koordinatensystem, das aus dem Spannungsfeld dieser Leitbilder entsteht, bewegt sich die gesellschaftliche Sinnproduktion, positionieren sich gesellschaftliche Gruppen (Parteien, Vereine), öffentliche Diskurse und Debatten.

Andererseits erschöpft sich die Beziehung zur Tradition nicht in der Konstruktion von Gegenbildern zur Moderne: In der Epoche der Moderne werden neue Traditionen erfunden und entdeckt, die »*Invention of Tradition*« kann sich im engeren Sinn auf neue Formen historischer Identitätsstiftung beziehen (z.B. die Konstruktion nationaler Traditionen, im künstlerischen Bereich: »Nationalstile«, Propagierung einer »deutschen« und/oder »österreichischen« Geschichte durch Denkmäler, Gedenktage etc.), kann aber auch im Weiterwirken »vormoderne« Denkfiguren und Repräsentationsformen gesehen werden, etwa als ambivalenter Prozess von Säkularisierung einerseits, dem Entstehen neuer Säkularreligionen (Nationalismus, politische Ideologien) andererseits. Die Moderne als »Einheit von Entzauberung und Wiederverzauberung« (Cornelia Klinger) verstanden, lenkt den Blick darauf, dass »wir es in den vergangenen zwei Jahrhunderten nicht mit einer eindimensionalen Aufklärung zu tun hatten, welche vorrationale Reste einfach beiseite schiebt, sondern mit dem komplexeren Phänomen sich überlagernder Prozesse von formaler Rationalisierung, Säkularisierung und kultureller Differenzierung zum einen und Prozessen von Traditionalisierung und Neuvereinheitlichung zum anderen.«¹⁰

Aus der bisherigen Arbeit mit diesem Konzept (Vorbereitung des Sammelbandes) ergibt sich eine Fokussierung auf folgende Schwerpunkte:

- Rekonstruktion zeitgenössischer Debatten, Positionsbestimmungen von Moderne und Tradition (etwa im Bereich der Architektur zwischen Moderne, Heimatschutz und Nationalstil, der Konstruktion von »Volkskultur«, ästhetischen Debatten in Kulturzeitschriften etc.)
- Zeitgenössische Ausdrucksformen und Konzepte von Moderne/Modernität (z.B. der moderne Mensch, Weiblichkeitskonzeptionen, Modernekonzeptionen in der bildenden Kunst, Musik etc.)
- Modernität (und Tradition) als gesellschaftliche Leitbilder (z.B. Fortschritt, Urbanität, Säkularisierung), sowohl in den Diskussionen und Auswirkungen dieser Leitbilder auf der Ebene von weltanschaulichen/ideologischen Konzeptionen (z.B. in Wert und Normvorstellungen, in den politischen Parteien etc.)
- als auch im Bereich von symbolischen Repräsentationen und konkreten kulturpolitischen Umsetzungen (etwa in der Durchsetzung moderner Kunst in der städtischen Kulturpolitik, in der Positionierung der politischen Parteien in den Kunstdebatten).

In den verschiedenen Perspektiven, die von unterschiedlichen Disziplinen (Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft, Musikwissenschaft, Soziologie, Geschichte, Volkskunde) auf die zentral-europäische Moderne um 1900 gerichtet werden, bildet das komplexe Beziehungsgeflecht zwischen Kunst/Kultur und Gesellschaft den gemeinsamen Horizont. Die Fragen richten sich darauf, wie gesellschaftliche Faktoren (im weitesten Sinne) auf die Konzeptionen von »Moderne« einwirken und wie sich gesellschaftliche Gruppen in Hinblick auf die *Leitbilder der »Moderne«* positionieren.